

zähligen Prospekten und Annoncen diesen neuen Artikel anzeigt, und zweitens, dass gerade die Firma Calame Robert sich gemüssigt sah, die Lieferung dieser Uhren zu übernehmen. Mit dem ersten Punkt haben wir uns heute nicht zu beschäftigen; es handelt sich hierbei wieder um eine jener Schädigungen unseres Gewerbes, von denen wir in letzter Zeit bald in dieser, bald in jener Gestalt heimgesucht worden sind. Jedenfalls werden wir diese Sache fest im Auge behalten und später noch eingehender darauf zurückkommen. Hatte dieses Unternehmen des Leipziger Versandgeschäfts aber schon gerade genug Aerger hervorgeufen, so erhielt die leidige Sache doch noch erst ihre besondere Bedeutung für die deutschen Uhrmacher durch den Umstand, dass die Firma Calame Robert sich herbeiliess, die Lieferung dieser Uhren zu übernehmen.

Mit dieser Thatsache wird zu der Schädigung, die wir insgesamt erleiden, auch noch der bittere Hohn hinzugefügt — oder ist es etwa nicht verletzender Hohn, wenn den deutschen Uhrmachern gezeigt wird, wie die Firma, mit der ein grosser Theil derselben in jahrzehntelanger Verbindung gestanden hat, die ihre heutige Stellung nicht zum kleinsten Theile dem geschäftlichen Verkehr mit ihnen verdankt, wenn gerade diese Firma ihre Hand dazu bietet, um den deutschen Uhrmachern jetzt auf einmal die schädigendste Concurrenz zu schaffen? Und weiter: — ist es etwa nicht verletzender Hohn, wenn das Schweizer Haus sich bis jetzt — nach fast zwei Monaten — nicht veranlasst gefunden hat, auf die in der Sitzung des Berliner Vereins an den mitanwesenden Theilhaber der Firma Calame Robert gerichtete Frage zu antworten? Wir müssen es mindestens als eine Verletzung der einfachsten Höflichkeitsform gegen den Berliner Verein und den ganzen Verband ansehen, wenn eine Antwort auf jene Frage bisher nicht erfolgte. Und dieser Umstand hauptsächlich ist es, der die Gemüther immer mehr erbittert, da er ja den nicht mehr zu bezweifelnden Beweis erbringt, dass die Firma Calame Robert nicht gewillt ist, den Wünschen ihrer vielen Kunden unter den deutschen Uhrmachern nach dieser Richtung hin auch nur im geringsten Rechnung zu tragen.

Es ist nicht unsere Absicht, Betrachtungen darüber anzustellen, ob das Schweizer Haus mit dieser Rücksichtslosigkeit gegen die deutschen Uhrmacher gut oder nicht gut gethan hat, da ja diese geschäftsklugen und erfahrenen Herren in der Zwischenzeit alle Folgen ihrer Handlungsweise sehr wohl erwogen haben werden, bis sie sich entschlossen, die in der gedachten Sitzung des Berliner Vereins an den anwesenden Theilhaber der Firma gerichtete Frage: ob sein Haus geneigt sei, die geschäftliche Verbindung mit dem Leipziger Versandgeschäft wieder zu lösen? unbeantwortet zu lassen. Und wenn jener Herr in dieser Sitzung erklärte, dass sein Haus im guten Glauben gehandelt habe, als es die Lieferung für das Versandgeschäft übernahm, so kann dies nur so lange gelten, bis sein Haus Gelegenheit hatte, die Ansichten der deutschen Uhrmacher hierüber kennen zu lernen. Nachdem dies jetzt mehr als genügend geschehen ist, bleibt heute nur noch die bedauerliche Wahrnehmung übrig, dass die Firma Calame Robert die Verbindung mit dem Leipziger Versandgeschäft für so aussichtsreich für sich hält, dass sie glaubt, jenen Ansichten und Wünschen keine Rechnung zu brauchen.

Vom rein kaufmännischen Standpunkt aus mag es ja richtig sein, dass der Fabrikant eine neue Verbindung nicht ablehnt, von der er sich einen grossen Absatz verspricht, unbekümmert, ob seine alten Kunden dadurch geschädigt werden oder nicht; — wenn er nur selbst einen recht grossen Verdienst aus der neuen Verbindung herausschlägt — was gehen ihm die andern an. Die natürliche Folge einer solchen Handlungsweise wird dann aber auch sein, dass die alten Kunden stutzig werden und eine Lockerung oder Auflösung des bisherigen gegenseitigen Verhältnisses herbeiführen. Sie werden sich wahrscheinlich sagen: wenn unser langjähriger Lieferant ohne alle Rücksichten auf uns Verbindungen mit einer vernichtenden Concurrenz eingeht, dann können wir schon im allgemeinen geschäftlichen Interesse unseres Standes nicht mehr mit ihm arbeiten.

Es giebt in der Sprache, welche die Inhaber des Hauses Calame Robert reden, einen schönen und wahren Spruch, den auch wir Deutsche gern anwenden, weil er auch unseren Anschauungen von Recht und Sitte einen passenden Ausdruck giebt: „Noblesse oblige“ d. h., wer eine bevorzugte Stellung in der Gesellschaft einnimmt, dem liegen auch bestimmte Verpflichtungen ob, die er eben jener Stellung schuldig ist; er hat durch eine gewisse Vornehmheit in seinem Thun und Handeln zu zeigen, dass seine Gesinnung sich in gleicher Höhe mit seiner äusseren hervorragenden Stellung befindet. Dieser Wahrspruch fiel uns auch bei dem vorliegenden Falle ein. Wir wissen sehr wohl, dass das Leipziger Versandgeschäft seine Uhren auch sonstwo bekommen hätte, wenn ihnen auch Calame Robert dieselben nicht geliefert hätten; jedenfalls aber war das Haus Calame Robert es sich, seinem Namen und seinen langjährigen Verbindungen mit den deutschen Uhrmachern schuldig, dieses Geschäft, und wenn der sich daraus ergebende Verdienst auch ein noch viel grösserer wäre, als er in Wirklichkeit ist, mit aller Entschiedenheit abzuweisen. Fühlen die Herren diese moralische Verpflichtung ihren deutschen Geschäftsfreunden gegenüber aber nicht, dann dürfen sie sich freilich auch nicht wundern, wenn sie bei ihren bisherigen treuen Kunden ein gleich schroffes und ablehnendes Benehmen finden.

Taschenuhren mit springenden Zahlen.

(Patent Kaiser.)

Von den Neuerungen, welche in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Uhrenindustrie aufgetaucht sind, haben die Uhren mit springenden Zahlen den meisten Beifall gefunden und erfreuen sich einer immer grösseren Beliebtheit. Die Idee, anstatt der beweglichen Zeiger auf dem festen Zifferblatt bewegliche Zifferscheiben hinter einer Platte mit Ausschnitten anzuwenden, ist durchaus nicht neu und in der Technik der Anzeigewerke längst bekannt. Auch in die Uhrmacherei

wurde dieses System der Zeitangabe schon vor vielen Jahren eingeführt, ohne jedoch grössere Verbreitung zu finden, da man die damit versehenen Taschenuhren nur mehr als Kuriositäten von geringem praktischen Werth betrachtete. So ganz unrecht hatte man damit auch nicht; denn bei denselben war nur die jeweilige Stundenzahl hinter einem im Zifferblatt angebrachten Ausschnitt sichtbar, während die Minuten in der gewöhnlichen Weise durch einen über dem Zifferblatt befindlichen Zeiger angezeigt wurden. Die Scheibe mit den Stundenzahlen war auf einem Stern mit 12 Zähnen befestigt, welcher durch einen zweiten kleineren Stern, der stündlich von einem Finger am Viertelrohr ausgelöst wurde, weiterbewegt, die entsprechende Stundenziffer vorspringen liess. Das Uhrwerk hatte dabei zwei federnde Sternkegel zu bewältigen, und musste der Mechanismus sehr sorgfältig gearbeitet sein, um sicher zu funktionieren. Es ist deshalb wohl erklärlich, dass diese Art Taschenuhren bald in Vergessenheit kam. Ebenso hat man seit langer Zeit auch schon grosse Uhren, bei welchen die Zeitangabe durch springende Stunden- und Minutenzahlen erfolgt, z. B. die Uhr auf dem St. Stefansdom in Wien, die Uhr im Dresdener Hoftheater u. a. Bei allen diesen Uhren ist aber der Mechanismus entweder sehr complicirt, oder die Zeitangaben erfolgen nur in längeren Intervallen, wie beispielsweise bei der Uhr auf dem Stefansdom in Wien, wo nur alle fünf Minuten eine Verschiebung der Ziffer stattfindet. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, Mechanismen zu erfinden, durch welche von Minute zu Minute die Verschiebung der Minutenziffern ohne besonders kostspielige und complicirte Einrichtungen ermöglicht wird. Hiermit hat das System der Zeitangabe durch springende Zahlen nun einen grösseren praktischen Werth erhalten, welcher dadurch erhöht wird, dass alle Uhren nach diesem System auch mit Sekundenzeiger versehen sind, so dass man die Zeit nicht allein sehr deutlich, sondern auch bis auf die Sekunde genau darauf ablesen kann. Zumal der erstere Vorzug: die grosse Deutlichkeit, mit welcher die Stunden- und Minutenziffern hinter den Ausschnitten des Zifferblattes hervortreten, wodurch sie selbst für Schwachsichtige und in der Dämmerung noch leicht erkennbar sind, hat diese Uhren bereits zu einem gesuchten Handelsartikel gemacht. Auch der weitere Vorzug, dass die Zifferblätter derselben ausser dem kleinen Zifferblatt für die Sekunde, ganz frei von Zahlen und deshalb für künstlerische Ausschmückung sehr geeignet sind, verschafft ihnen manchen Liebhaber. Wir sahen solche Uhren mit reich ornamentirten Zifferblättern in geschmackvollster Ausführung, ohne dass hierdurch die Deutlichkeit der Stunden- und Minutenziffern im Geringsten beeinträchtigt worden wäre.

Bevor wir auf den uns vorliegenden Zifferzeiger-Mechanismus eingehen, müssen wir erwähnen, dass schon vor mehreren Jahren von Pallweber und Sohn in Salzburg ein Mechanismus zu dem gleichen Zweck erfunden wurde, der sich weiter Verbreitung erfreut. Wenn sich auch nicht leugnen lässt, dass sowohl Pendel- als Taschenuhren mit dem Pallweber'schen System bei sorgfältiger Ausführung im Allgemeinen gute Dienste leisten, so lässt sich aber andererseits auch nicht verkennen, dass dieses System mit einem technischen Mangel behaftet ist, der ausser anderen Uebelständen in verhältnissmässig kurzer Zeit eine bedenkliche Abnutzung wichtiger Uhrtheile herbeiführt. Zur Begründung des Gesagten wollen wir mit einigen Worten auf diesen Mangel in der Construction eingehen. Um das plötzliche Weiterspringen der Minutenzeigerscheibe zu bewirken, sind bei dem Pallweber'schen System im Kleinbodenrad in fünf Theilen je sechs Zähne ausgebrochen und 9 Zähne stehen gelassen, so dass je nach Ablauf dieser letzteren — was einer Minute entspricht — der Theil des Uhrwerkes, welcher das Sekundenrad und die Hemmung mit der Urabe enthält, seine Triebkraft plötzlich verliert, während der andere Theil, das Federhaus, Minuten- und Kleinbodenrad mit der vollen Kraft der Zugfeder vorgeworfen wird bis ein neuer Zahn des letzteren mit Gewalt gegen das Trieb des Sekundenrades anstossend, den Eingriff wieder herstellt. Dieser Vorgang erneuert sich nach jedesmaligem Ablauf der am Kleinbodenrade stehen gelassenen neun Zähne; also jede Minute. Infolge der ausgebrochenen Zähne am Kleinbodenrad macht dieses einen Weg, der zu demjenigen aller anderen gebräuchlichen Taschenuhren für die nämliche Gangdauer im Verhältniss von 5:3 steht. Die Zugfeder der Pallweber'schen Uhren muss deshalb fast um die Hälfte mehr Umgänge machen, als diejenige der gewöhnlichen Uhren. Ferner liegt es auf der Hand, dass das gewaltsame Anprallen des jeweiligen ersten Zahnes der am Kleinbodenrad stehen gelassenen Zahngruppen gegen das Sekundenradtrieb, nicht allein die ersten Zähne der Zahngruppen, sondern auch das Sekundenradtrieb selbst in kurzer Zeit ruiniren muss. — Der Anprall des Kleinbodenrades ist so stark, dass der Sekundenzeiger jedesmal in eine zitternde Bewegung geräth. Welchen Einfluss dieser jede Minute stattfindende Vorgang auf den genauen Gang solcher Uhren hat, wollen wir unerörtert lassen.

Betrachten wir hiernach das Patent Kaiser, bei welchem die angeführten Uebelstände vollständig vermieden sind, indem hierbei das Kleinbodenrad alle seine Zähne hat und das Fortschnellen des Zifferzeiger-Mechanismus durch eine Spiralfeder besorgt wird, so dass das Uhrwerk nur den gleichmässigen, regulirbaren Widerstand dieser Spirale von Minute zu Minute zu überwinden hat. Ferner wird das Verschieben der drei Zifferscheiben durch einen äusserst sinnreichen Mechanismus bewirkt, der bei nur einigermaßen sorgfältiger Ausführung absolut sicher funktioniert.

Die beistehende Zeichnung veranschaulicht durch Fig. 1 die obere Ansicht des Zifferblattes einer Uhr mit springenden Zahlen nach System Kaiser in der Originalgrösse. Die Zifferscheiben G, O, R lagern unter dem Zifferblatt und sind die darauf angebrachten Zahlen durch die Ausschnitte desselben sichtbar. G ist die Minutenzeigerscheibe, O die Minutenzeigerscheibe und R die Stundenscheibe. Die drei Scheiben zeigen in der in Fig. 1 gezeichneten Stellung demnach 2 Uhr 56 Minuten an.

Fig. 2 zeigt im vergrösserten Massstabe eine Seitenansicht des Kleinbodenrades nebst Trieb und Welle mit den darauf angebrachten Mechanismen zum Fortschnellen der Minutenzeigerscheibe. Dieser neue Mechanismus ist wie folgt zusammengesetzt.